

In: Atlantic, Heft 01/2007

„Hamburg erobert man nicht im Sturm“

Für jeden Theaterintendanten bedeutet das Deutsche Schauspielhaus eine Herausforderung. Seit Beginn der Spielzeit 2005/2006 leitet Friedrich Schirmer das größte deutsche Sprechtheater. Von Frank Schlatermund

Großes hat er sich vorgenommen, der Mann, der seit August 2005 die Geschicke des Deutschen Schauspielhauses in Hamburg lenkt. Er möchte etwas bewegen und unverwechselbares Theater machen – und vor allem die Zuschauer begeistern. Dass er dazu in der Lage ist, dass er Ausdauer hat und Visionen, hat Friedrich Schirmer während seiner zwölfjährigen Intendanz am Staatstheater Stuttgart hinlänglich bewiesen. „Ich bin Theaterdirektor mit Leib und Seele“, sagt der gebürtige Kölner, der immer wieder als Entdecker junger Regietalente von sich reden macht.

Gern erinnert sich der 55-Jährige an seine Zeit in Baden-Württemberg, doch nun setzt er alles daran, seine Ziele in Hamburg zu erreichen. Die Nachfolge Tom Strombergs am größten deutschen Sprechtheater angetreten zu haben, bereut er keine Sekunde: „Das Haus fordert viel – aber es gibt auch unglaubliche Kraft.“ Leicht hat es Schirmer nicht. Seine Besucherzahlen sind zwar besser als die seines Vorgängers, dennoch erntete er bislang nicht nur Lob, sondern musste auch Kritik einstecken. Diese Erfahrung blieb sogar dem legendären Gustaf Gründgens nicht erspart, der das Theater an der Kirchenallee von 1955 bis 1963 geleitet hat. Auch sein Start dort war eher mäßig, doch nach und nach verhalf er dem Haus zu Weltruhm – und setzte neue Maßstäbe.

„Dass es in Hamburg ein beliebtes Spiel gibt, ein Ritual, das jeden Intendanten seit dem Tod von Gustaf Gründgens trifft, wusste ich“, sagt Schirmer. „Wie man es am Anfang auch macht, man macht es erst einmal falsch.“ Alles, um was er die Hamburger bittet, ist etwas Geduld. Drei Jahre hat er sich ausbedungen, um sowohl das Ensemble als auch das Repertoire aufbauen zu können: „Dieses Theater kann man nicht eben mal übernehmen, und dann läuft es wie von selbst – hier muss man richtig ackern.“

Es ist schwierig, innovativ, populär und wirtschaftlich zugleich sein zu müssen, zumal das Schauspielhaus Probleme hat – kein Abonnentenstamm und zu wenig Geld. Die Herausforderung, so Schirmer, liege aber gerade darin, zu beweisen, dass es trotzdem gehe. Einiges hat er bereits auf den Weg gebracht, zum Beispiel das „Junge Schauspielhaus“, ein erfolgreiches Kinder- und Jugendtheater unter der Leitung von Klaus Schumacher, das erst kürzlich mit dem Deutschen Theaterpreis ausgezeichnet wurde. Der Boy-Gobert-Preis ging an Julia Nachtmann als beste Nachwuchsschauspielerin auf Hamburger Bühnen, den Rolf-Mares-Preis erhielt Ensemblemitglied Samuel Weiss für seine Leistung als Richard III. in „Die Krönung Richards III.“ von Hans Henny Jahnn.

Das Deutsche Schauspielhaus gilt in der Theaterwelt als Olymp. Mit dieser Bühne sind Namen verbunden, die unvergessen bleiben: Elisabeth Flickenschildt, Will Quadflieg, Gustav Knuth, Antje Weissgerber, um nur einige wenige zu nennen. Das Haus war von Anfang an eine Herausforderung und hat in seiner Geschichte immer wieder äußeren Skandalen und internen Aufregungen standgehalten. Es sei, so Friedrich Schirmer, ein stolzes, streitbares Theater, das an politischen Querelen, Angriffen seitens der Presse und häufigen Intendantenwechseln stets noch weiter gewachsen ist. Viermal wählten es führende Theaterkritiker zum „Theater des Jahres“ – zuletzt für die Spielzeit 2004/2005.

Unter Schirmer wartet das Schauspielhaus mit Klassikern ebenso auf wie mit neuen Stücken und musikalischen Produktionen. Jeden Monat gibt es mindestens eine Premiere, nicht nur auf der Großen Bühne, sondern auch im Malersaal, im Rangfoyer, in der Kantine und an Spielorten in der Stadt. Die Zuschauer kommen. Dennoch übt der Intendant Kritik. Was in Hamburg fehle, sagt er, sei eine Grundneugier, sich erst einmal voraussetzungslos auf eine neue Mannschaft einzulassen. Um Erfolg zu haben, arbeitet er hart: „Das Publikum muss jeden Abend überwältigt werden, also ringt man mit ihm wie Jakob mit seinem Engel – auch wenn man am nächsten Morgen mit schiefer Hüfte durchs Leben humpelt.“

Das Deutsche Schauspielhaus im Internet

www.schauspielhaus.de